

Nahrung aus dem Meer - Fangreviere, Fangmethoden und Weiterverarbeitung

Hochseefischerei

Man kann zwischen der Küstenfischerei und der Hochseefischerei unterscheiden. Die Hochseefischerei wird in den tieferen Gewässern vor den Küsten betrieben. Dort leben Heringe, Anchovis und andere Fische, die sich in Schwärmen fortbewegen sowie Fische, die in der Tiefe des Meeres leben, wie z. B. Dorsche, Seelachse, Lotten, Seesungen und Schollen. Ganz weit draußen im Ozean findet man Thunfische, Schwertfische und bestimmte Haifischarten.

In der Hochseefischerei unterscheidet man gewöhnlich zwischen der **industriellen Fischerei** und der **Kutterfischerei**. Die Boote der Kutterfischer sind 10 bis 14 Tage auf hoher See. Sie fangen Fische, die vor den europäischen Küsten leben wie Seelachse, Dorsche, Merlane, Seehechte, Rochen und Lotten. Sie durchkreuzen den nordöstlichen Teil des Atlantiks. Der gefangene Fisch wird in Eis gekühlt, das an Bord des Schiffes hergestellt wird. Die Fische und andere Meeresprodukte werden frisch verkauft. Die Schiffsbesatzung besteht aus mehreren Personen, denn es wird rund um die Uhr gefischt.

Die industrielle Fischerei wird mit Schiffen betrieben mit einer Länge von über 25 Metern. Die Boote sind zwischen 2 und 4 Monaten auf hoher See. Eigentümer ist nicht der Kapitän, sondern sie sind im Besitz von Kapitalgesellschaften bzw. großen Industriebetrieben. An Bord befinden sich Tiefkühlgeräte, so dass der Fisch haltbar bleibt. Teilweise wird der Fisch schon auf dem Schiff, den sogenannten Fabrikschiffen, in Filets geschnitten und dann tiefgekühlt. Diese Filets werden dann an spezielle Betriebe verkauft, die den Fisch weiterverarbeiten.

Bei der Hochseefischerei werden u. a. Thunfische mit Wadennetzen, Langleinen (Leinen) oder Angeln gefischt. Die für den Thunfischfang mit Wadennetzen ausgerüsteten Boote bleiben sehr lange auf hoher See. Die gefangenen Fische werden von mit Tiefkühlgeräten ausgestatteten Frachtern abgeholt und an Land gebracht. Die Schiffe zum industriellen Fischfang fischen weltweit, zum Beispiel vor den Küsten Afrikas oder im Pazifik.

Die industrielle Fischerei darf nicht mit dem Fangen von **Industriefischen** verwechselt werden, bei der große Mengen bestimmter Fischarten für die Verarbeitung zu **Fischmehl** als Zusatz zu Tierfutter gefangen werden.

Küstenfischerei

Die Küstenfischerei wird entlang der Küsten betrieben. Die Boote haben meistens eine Länge von unter 16 Metern. Die Schiffsbesatzung besteht aus höchstens 3 Besatzungsmitgliedern. Bei dieser Art des traditionellen Fischfangs laufen die Boote für maximal 3 Tage aus. Die Fischer fahren früh morgens aufs Meer hinaus und verkaufen dann ihre frischen Fische auf den Märkten oder direkt am Kai. Diese Art des Fischfangs wird in allen Ländern und vor allen Küsten ausgeübt.

Je nach Region und Land gibt es unterschiedliche Fangmethoden :

- mit Drehnetzen werden Sardinen gefischt,
- mit geraden Netzen fischt man Seesungen, Lotten, Barsche und Steinbutte,
- mit großen Körben werden Seespinnen, Krabben, Napfschnecken, Felsengarnelen, Langusten und Hummer gefangen,
- mit kleinen Schleppbooten werden graue Garnelen und Küstenfische gefangen,
- mit Trawlnetzen (Schleppnetzen) fischt man Jakobsmuscheln.



Schiff für die industrielle Hochseefischerei, ca. 65 Meter lang.



Hochseekutter, ca. 16 Meter lang.



Umsatz stieg 2008 auf 28 Millionen Euro: Küstenfischerei wächst um 12 Prozent

Die niedersächsischen Küstenfischer haben 2008 ihren Umsatz gegenüber dem Vorjahr um rund drei Millionen auf gut 28 Millionen Euro gesteigert. Nach Angaben des „Verbandes der kleinen Hochsee- und Küstenfischerei“ wurden vor allem mehr Krabben gefangen und zu höheren Preisen verkauft. Bei Fisch und Muscheln seien die dagegen Fangmengen auf Grund geringerer Quoten zurückgegangen.

Fangmethoden

Aufgrund der unterschiedlichen Lebensgewohnheiten der befischten Meereslebewesen wurden verschiedene Fangmethoden entwickelt. Es gibt Fangmethoden, die zum Fang **pelagischer Arten** und die zum Fang **demersaler Arten** eingesetzt werden. Als pelagische Arten werden die im freien Wasserkörper lebenden Arten bezeichnet und als demersale Arten werden die bodennah vorkommenden Arten bezeichnet. Außerdem wird noch zwischen aktivem (vom Schiff geschlepptem) und passivem Fanggerät unterschieden.

	<i>aktiv</i>	<i>passiv</i>
<i>pelagisch</i>	Schwimmschleppnetz Ringwade	Treibnetz Langleine
<i>demersal</i>	Grundschleppnetz Baumkurre Drehwade	Grundstellnetz Reuse Langleine

Die aktiven Fangmethoden [Auswahl]

Ringwade:

Die Ringwade eignet sich besonders gut zum Fang von in Schwärmen auftretenden Fischen, wie zum Beispiel Hering, Makrele oder Thunfisch. Die Fischschwärme werden mit Hilfe von Ortungsmethoden, wie Echolot oder Fischlupe aufgespürt und mit einem Netz eingekreist. Anschließend wird das Netz geschlossen und dann eingeholt.

Grundschleppnetz:

Diese Fangmethode gehört zu den weltweit am häufigsten eingesetzten. Sie dient dem Fang von Fischarten, wie Kabeljau, Alaskaseelachs oder Sandaal. Das Netz wird von einem oder zwei Schiffen über den Meeresgrund geschleppt. Damit das Netz geöffnet bleibt, werden Scherbretter an den seitlichen Schleppleinen und Schwimmer an der Oberkante angebracht.

Der Einsatz von Grundschleppnetzen ist effektiv, aber in gemischten Fischereien, d.h. auf Arten die gemeinsam vorkommen, wie zum Beispiel in der Nordsee, ist diese Methode wenig selektiv. Es werden neben den Zielarten viele andere Fischarten mitgefangen.

Die passiven Fangmethoden [Auswahl]:

Treibnetz:

Treibnetze sind an Bojen nahe der Wasseroberfläche schwimmende Netze, die bis zu 60km lang sein können. Die Netze bestehen aus sehr feinen, durchsichtigen Kunststofffasern, die sehr reißfest sind. Sie werden meist zum Schwert- und Thunfischfang eingesetzt. Die Netze sind an Bojen befestigt und an der Unterkante mit Senkern versehen, um ein Absinken in die Tiefe zu ermöglichen. Treibnetze sind recht preiswert und haben außerdem den Vorteil, von relativ kleinen Schiffen ausgesetzt werden zu können und erst nach mehreren Tagen wieder eingeholt werden. In der Zwischenzeit treiben sie mit den Meeresströmungen umher und fangen alles, was sich in ihren Maschen verfängt.

Dies führt zu hohem Anteil an Beifängen von nicht gezielt befischten Fischarten, Seevögeln und Meeressäugern. Mehrere Umweltorganisationen setzten sich weltweit für den Einsatz selektiver Fangmethoden ein und somit für das Verbot von Treibnetzen. 1992 erließ die EU ein Gesetz, das die Treibnetzfisherei im großen Maßstab in den eigenen Gewässern und für die Fangschiffe der EU außerhalb der eigenen Gewässer beschränkt.

Das Fischen mit Treibnetz bis zu einer Länge von 2,5km ist aber weiterhin erlaubt. So werden diese kurzen Netze und auch illegal immer noch wesentlich längere Netze im Mittelmeer und im Atlantik nach wie vor eingesetzt.

Grundstellnetze:

Stellnetze werden mit ihrer Unterkante durch Gewichte fest im Boden verankert und an der oberen Netzkante mit Bojen versehen, die für den Auftrieb sorgen. Die Fische verfangen sich mit ihren Kiemen in Maschen. Deshalb werden sie auch Kiemennetze genannt. Stellnetze werden vorwiegend zum Fang von Kabeljau eingesetzt und ihre Verbreitung hat in den letzten Jahren stark zugenommen, da Stellnetze mit hinreichender Maschenweite durch die Verschonung der Jungfische einen sehr selektiven Fang ermöglichen. Die Schattenseite dieser Fangmethode ist jedoch der hohe Beifang von Seevögeln und Meeressäugern, die sich in den Netzen verfangen und ertrinken.

